

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Zur Geschichte des Bauernkriegs in Südwestdeutschland

Hartfelder, Karl

Stuttgart, 1884

10. Die Haufen von Ittenweiler, Truttenhausen und Ebersheimmünster

[urn:nbn:de:bsz:31-325912](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-325912)

10. Die Haufen von Ittenweiler, Truttenhausen und Ebersheimmünster.

Truttenhausen war eine Abtei bei Heiligenstein, unweit Barr, welche, im 12. Jahrhundert gestiftet ¹⁾, einst von bedeutendem Reichthum gewesen, aber im 16. Jahrhundert durch schlechte Wirthschaft und andere Umstände in ihrem Vermögen ziemlich heruntergekommen war. Bedeutender noch war die alte Abtei Ebersheimmünster, in der Ebene zwischen Schlettstadt und Bensfeld gelegen ²⁾. Der dritte hier in Betracht kommende Ort war Ittenweiler, ein am Abhang der Vogesen gelegenes Dorf zwischen den zwei Klöstern, dessen ehemaliges Kloster seit 1463 mit Truttenhausen vereinigt war ³⁾. Nach diesen drei Orten sind Haufen von Bauern genannt, die bald getrennt auftreten, bald auch wieder als ein gemeinsamer Haufe erscheinen. Bei der jedenfalls nur lockeren Organisation der Bauern war eine zeitweilige Vereinigung oder Trennung, wie es gerade die Umstände verlangten, nicht mit Schwierigkeiten verbunden.

Als Hauptmann des Haufens von Ittenweiler erscheint in den Schreiben Zacharias Sengel; Hauptmann zu Truttenhausen war Ludwig Ziegler und neben ihm wird noch Georg Sergenmacher genannt. Der größte Theil dieser Schaar dürfte schon an den Vorgängen zu Dorlisheim und Altdorf theilhaftig gewesen sein ⁴⁾. Als letztere Abtei „ausgeessen“ war, trennte sich die Schaar, und während der größere Theil unter Erasmus Gerber vorerst noch in Altdorf blieb, dann sich gegen Nordwesten wandte, zogen die erwähnten Hauptleute mit ihren Leuten gegen Süden und Südwesten ab. Schon den 27. April konnte Nikolaus Ziegler zu Barr an den Obristmeister Ulrich Wirtner zu Freiburg von dieser Trennung berichten ⁵⁾.

¹⁾ Glöckler Gesch. d. Bisthums Straßburg II 485.

²⁾ N. a. D. S. 243.

³⁾ N. a. D. S. 487.

⁴⁾ Vergl. darüber „Forschungen z. deutsch. Gesch.“ XXIII 225.

⁵⁾ Schreiber Nr. 192. 194.

Ihr Hauptzweck war, neben Plünderung der erwähnten und andern Klöster der Gegend, besonders der, die Stadt Oberehnheim in ihre Gewalt zu bekommen.

Noch ehe die eigentliche Aufforderung von Altdorf eingetroffen war, hatte sich der Rath von Oberehnheim, bereits den 21. April, nach Straßburg um Rath gewandt ¹⁾. Bald erschienen auch die Boten des Altdorfer Hauses und verlangten, der Rath solle Bevollmächtigte „mit voller Gewalt“ an sie abschicken. In Altdorf verlangte man von den Gesandten, die Stadt solle die Mönche und Geistlichen, die sich in dieselbe geflüchtet, ausliefern, ebenso die Güter und allen Besitz der Klöster, welche daselbst niedergelegt worden, den Bauern die Thore öffnen und in ihre Bruderschaft schwören. Im Falle der Weigerung wurde der Stadt die Belagerung angedroht.

Am Samstag nach Ostern, den 22. April, schickte Ludwig Ziegler, vom Hause zu Truttenhausen, ein Schreiben, worin er sich als Hauptmann „mitsammt den christlichen Brüdern“ bezeichnet. Der Eingang klingt sehr biblisch, es ist da die Rede von dem „Lobe Gottes und der Liebe des Nächsten“, daß jetzt von Gott dem Herrn das Licht lieblich herdringe u. dgl. ²⁾. Zum Schlusse wird sodann die Auslieferung des Klostersgutes verlangt, „es sei Wein, Korn oder andere Kleinode, nichts ausgenommen, klein oder groß“. Die gleiche Forderung stellte der Hause bei Altdorf, offenbar in Verabredung mit dem andern.

Als jedoch Oberehnheim den Bauern den Willen nicht that, besonders auch deshalb, weil die Eigenthümer der begehrten Güter das Straßburger Bürgerrecht hatten, traten Erasmus Gerber und andere Hauptleute in dem Kapitelsaal zu Truttenhausen während der letzten Tage des April zu einer Berathung zusammen, und es wurde einstimmig der Beschluß gefaßt, vor Ober-

¹⁾ Birk Nr. 208.

²⁾ Gyss (Hist. d'Obernai I 356) verweist wegen der theologischen Einleitung darauf, daß Clement Ziegler hier gepredigt hat und der Hause von Truttenhausen die Devise führte: „Evangelium, Christus und Clement Ziegler“.

ehnheim zu ziehen, die Auslieferung der Klostergüter zu verlangen und im Weigerungsfall keinen Stein auf dem andern zu lassen. Für Oberehnheim war die Gefahr um so größer, als in der Stadt Uneinigkeit herrschte. „Wann wir einträchtig in unser Stadt wären,“ schreibt der Rath nach Straßburg, „wollten wir uns ohne Zweifel so bald nicht erschrecken lassen.“ Dazu kam, daß die meisten Klöster, deren Güter in der Stadt lagen, das Ausbürgerrecht zu Straßburg besaßen und man deshalb im Auslieferungsfalle das Einschreiten Straßburgs gegen die Stadt befürchten mußte. Der Rath bat deshalb in einem Schreiben vom 1. Mai die Stadt Straßburg, sie möge doch wegen der „Kloster- und Pfaffengüter“ an die Bauern schreiben¹⁾.

In den ersten Tagen des Mai richteten die Haufen von Ittenweiler und Altdorf neue Drohungen gegen Oberehnheim, und insbesondere verlangte der Altdorfer Haufe eine entschiedene Antwort, unter Hinzufügung der Erklärung, sonst mit 40,000 Mann vor die Stadt zu ziehen. Der Rath wandte sich nach allen Seiten, an verschiedene Städte und den Untervogt von Moersperg, um Hilfe, aber überall wurde derselbe Bescheid gegeben, daß man selbst bedrängt sei und nicht helfen könne. Straßburg antwortete, daß Oberehnheim um jeden Preis trenn bleiben müsse, und betonte noch außerdem, daß die Abteien Hohenburg und Niedermünster, deren Güter in Oberehnheim lagen, Straßburger Bürgerrecht besäßen und jeder Verlust derselben die Stadt selbst treffen würde.

Die bedrohte Lage der Stadt war so bekannt, daß sich mehrmals das Gerücht verbreitete, Oberehnheim sei in die Hände der Bauern gefallen. Der Rath that übrigens alles, um die Stadt vor diesem Schicksal zu bewahren. Er ließ die Mauern ausbessern und mit Geschützen versehen, erforschte durch zahlreiche Kundschafter die Bewegungen und Pläne der Bauern und blieb, wenigstens zum Theil, in Permanenz auf dem Rathhaus. Aber nicht bloß von außen, auch von innen drohte der Feind, und es machte nicht geringe Mühe, die Unzufriedenen im Zaume zu halten. Besonders schwierig war das nahe Dorf Bernardsweiler.

¹⁾ Virck Nr. 243.

Da machten die Bauern zu Anfang des Monats Mai Ernst mit ihren Drohungen. Es sammelte sich eine bedeutende Schaar, die gut mit Geschütz und Munition versehen war, um die Stadt. Zunächst gab Oberehnheim Nachricht davon nach Straßburg, denn schon auf den Morgen des 7. Mai mußte den Bauern ein Bescheid gegeben werden ¹⁾. Gleichzeitig wandte sich Oberehnheim noch einmal in seiner Noth an den Landvogt von Moersperg, der jedoch keine Hilfe leisten konnte. Er ertheilte den Rath, für den Fall, daß man kapituliren müsse, doch wenigstens Bedingungen zu stellen, wie sie die Stadt Zabern inzwischen von Erasmus Gerber erzwungen hatte, und legte zu diesem Zwecke eine Copie der Zaberner Kapitulation bei. Den 19. Mai versuchten die Bauern in der That einen Angriff, der aber glücklich abgeschlagen wurde. Da veränderte sich plötzlich durch das Erscheinen des lothringischen Heeres die Situation wie mit einem Schlage. Schon am 20. Mai zogen die Lothringer unter den Mauern von Oberehnheim vorbei. Die Bauern aber hatten sich bei deren Annäherung eiligst nach Süden gewandt ²⁾.

Außer den Bauern vor Oberehnheim hat besonders der Haufe von Ittenweiler in beständigen Verwickelungen mit Straßburg gelebt. Die Bauern hatten die Edeln von Andlau, welche Straßburger Bürgerrecht besaßen, und Wolfgang Reb, Pfarrer zu Dambach, bedroht, und der Rath mußte an die in Altdorf gegebenen Zusagen erinnern, wornach die Bauern die Straßburger Bürger schonen wollten. Natürlich stellte Zacharias Sengel jede feindliche Absicht in Abrede, versicherte sogar im Gegentheil den angeblich Bedrohten zu Hilfe kommen zu wollen, wenn ihnen jemand Gewalt anthun würde. Auch hätten sie einander gegen seinen Willen in ihre Brüderschaft gezwungen. „Denn wer nicht gern von des heiligen Evangeliums und des christlichen Glaubens willen bei uns stehn und halten will, dem-

¹⁾ Virck Nr. 259.

²⁾ Oberehnheim hat, abgesehen von den Hauptschuldigen, die Bauern nach dem Kriege sehr milde behandelt. Vergl. darüber Gyz a. a. D. I 361.

selbigen soll mit gutem Willen von uns zu ziehen erlaubt sein“, schließt das Schreiben 1).

Das Kloster Andlau, welches ebenfalls Bürgerrecht in Straßburg besaß, hatte 14 Fuder Wein in seinem Hof zu Barr liegen. Johannes Plündel, Schaffner der Aebtissin zu Andlau, benachrichtigte am 28. April die Stadt Straßburg, daß der Weinorrath bedroht sei und der Rath solle sich mit demselben für die 200 fl. bezahlt machen, welche er dem Kloster geliehen habe. Dieser Plan dürfte schwerlich gelungen sein; es scheint, daß die Bauern davon Kunde bekamen, denn der Hauptmann Ludwig Ziegler schrieb am 2. Mai nach Barr, man solle das in der Stadt liegende Gut des Klosters Andlau weder abfahren noch verkaufen lassen 2).

Auch in einem andern Falle fügten sich die Bauern der Stadt Straßburg nicht. Der Rath hatte sich des Abtes zu Altdorf und „des Hauses zu Eichhofen“ angenommen. Zacharias Sengel beantwortete aber am 30. April das Schreiben Straßburgs dahin, der Haufen habe einstimmig beschlossen, dem Begehren des Rathes nicht zu entsprechen, da der Abt zu Altdorf „vor dem Ueberzug“ nicht Straßburger Bürger gewesen sei. Das Haus zu Eichhofen solle allerdings nicht abgebrochen, wohl aber „dem Dorf und andern zu Nutz“ verkauft und dem hellen Haufen für das erlöste Geld Rechnung abgelegt werden. Wäre der Abt vorher Straßburger Bürger gewesen, so hätte man ihn unbeliebigt gelassen 3). Aehnlichen Bescheid mußte sich der Rath auch wegen eines Maierhofes des Klosters Andlau gefallen lassen, betreffs dessen Zacharias Sengel den 5. Mai antwortete, derselbe würde weder abgebrochen noch verbrannt, sondern verkauft, „wie man sonst gethan hätte“ 4).

Ueberhaupt machte das Kloster Andlau dem Straßburger Rathe viele Noth. Zuerst hatten die Haufen von Truttenhausen

1) Virck Nr. 223.

2) Virck Nr. 228.

3) Virck Nr. 240.

4) Virck Nr. 254.

und Ittenweiler dasselbe unter Androhung der Plünderung in ihren Bund zwingen wollen und waren nur mit Mühe durch Straßburg von ihrem Unterfangen abgehalten worden. Da richtete am 5. Mai Kunigunde von Reinach, die Abtissin des Klosters, einen neuen Hilferuf nach Straßburg. Die zu Ebersheimmünster liegenden Bauern waren vor dem Kloster erschienen und wollten dem Stifte das Schicksal anderer Klöster bereiten. Zwar hatte der Haufe von Ebersheimmünster, der sich ursprünglich bei Dambach und Epsich gesammelt hatte¹⁾, einige Tage vorher nach Straßburg berichtet, man zwingt niemanden mit Briefen oder Worten zu ihrem Haufen. Nur die frei Zuströmenden würden durch einen Eid auf die Artikel verpflichtet, welche man ihnen vorher kund gebe. Wer die Artikel nicht annehmen wolle, dürfe unbehelligt abziehen. Die bedrohte Abtissin bat am 5. Mai den Rath, er möge eiligst einen oder zwei Gesandten aus Straßburg schicken, um mit den Bauern zu reden, denn sie besorge, daß ein Schreiben wirkungslos sein werde²⁾.

Auch wegen Benfeld, das mehrfach von den Bauern bedroht wurde, hatte Straßburg mancherlei Schwierigkeiten, um es zu schützen. In diesem Falle war übrigens die Thätigkeit des Rathes von Erfolg gekrönt³⁾.

Der Haufe vor Ebersheimmünster hatte Dambach und Epsich heimgesucht und dann seine Boten in das Nied geschickt. Die Bauern von Jepsheim, Balzenheim und andern Dörfern hatten ebenfalls zu dem Haufen geschworen. Unter dem Oberbefehl von Wolf Wagner von Rheinau wuchs der Haufen bis auf 2000 an und lagerte sich zu Scherweiler und Dambach⁴⁾. Weitere Unternehmungen desselben werden in dem folgenden Abschnitt berührt werden.

1) Alsatia 1854/55 S. 149. Das Ausschreiben von Wolf Wagner, dem Hauptmann dieses Haufens, steht Alsatia 1852/53 S. 230.

2) Vird Nr. 225. 254—256.

3) Vird Nr. 241. 265.

4) Alsatia 1854/55 S. 152.